

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

Bittet!

Wie aus heiterem Himmel bekam ich am Frühstückstisch einen Schlaganfall. Meine Frau rief den Notdienst, der mich sofort in die Klinik brachte, wo ich sogleich bestens versorgt wurde. Meine Frau bat viele um ihr Gebet, darunter auch einen Pater im Kloster Marienthal, der wiederum viele andere anrief. So entstand geradezu ein Gebetssturm.

Am nächsten Tag besuchte mich meine Frau mit unserem Sohn in der Klinik. Da ich ansprechbar war und schon ein wenig sprechen konnte, waren sie ganz zuversichtlich, als plötzlich ein Arzt hektisch ins Zimmer stürzte mit der Nachricht, ich müsse sofort operiert werden. Beim MRT sei festgestellt worden, dass im Kleinhirn mehrere Schläge stattgefunden hätten und die Gefahr einer Lähmung oder sogar des Todes bestünde. (Im Kleinhirn sitzen die Motorik und die kognitiven Prozesse).

Nach der OP waren die Ärzte und die Ergotherapeutin sehr erstaunt über die Fortschritte meiner Genesung. Mit dem Pater und mit vielen anderen sind meine Frau und auch ich überzeugt, dass an mir ein Wunder geschehen ist, eine Erhörung der vielen Gebete. Jesus und seine und unsere Mutter haben alles gut gefügt! Preis dem Herrn!

Eberhard

„Macht euch keine Sorgen“,

Am 24. April fuhr ich auf der Autobahn nach Limburg und dachte auf der ganzen Fahrt über das Thema „Macht euch keine Sorgen!“ nach. Am Ziel angekommen stellte ich den Verlust meiner Brieftasche fest – ich habe in meinem ganzen Leben noch nie eine Brieftasche, Geldbörse u.a. verloren – mit dem Inhalt: Personalausweis, KFZ-Schein, TÜV-Ausweis, Führerschein u.a. Sofort machte ich mir Sorgen und suchte nach Lösungen.

In diesem Augenblick kam mir plötzlich die Geniallösung: die liebende Hingabe an die Allmacht der göttlichen Liebe, die alles kennt und alles macht. Nachdem ich mich ihr total anvertraut hatte, durchströmte mich ein Gefühl völliger Erleichterung. Und gleichzeitig wusste ich, wo meine Brieftasche war: an der Tankstelle, an der ich getankt hatte. Anderthalb Stunden später hielt mir der Tankwart lachend meine Brieftasche entgegen und ich hatte das Gefühl, nie wieder zweifeln zu können.

Jürgen

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 26

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



18. Ausgabe

November 2016

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Am 3. Oktober fand unser Franziskusfest statt. Wie immer begann es um 14 Uhr mit einem Theaterspiel unserer Jugendtheatergruppe über Franziskus. Diesmal hieß das Spiel „Franziskus und der Wolf von Gubbio“: Gubbio, eine Stadt in Mittelitalien, wird von einem großen und grausamen Wolf terrorisiert, der nicht nur Tiere, sondern auch Menschen tötet. Franziskus der die Stadt besucht, sucht den Wolf völlig furchtlos auf, zähmt ihn durch seine Liebe, führt ihn in die Stadt und schließt zwischen ihm und den Bewohnern einen Friedensvertrag: Sie vergeben ihm und geben ihm zu essen und er verspricht „per Pfotenschlag“, niemandem mehr zu schaden. Zwei Jahre lebt der Wolf noch in Gubbio, von allen geliebt.



*Umarm den Wolf, umarm den Feind, auch wenn es dir unmöglich scheint.
Und schau auf Den, der auch für ihn Sein Leben gab am Kreuz dahin“:
Umarm auch den der dich nicht mag, der dich verleumdet Tag für Tag! Lieb deinen Mann, lieb deine Frau und nicht auf deine Rechte schau! Es bleibt uns nur ein einziges Recht. Das ist das Recht vom Gottesknecht. Und dieses Recht heißt: „Liebe ,pur‘! O liebe, liebe! Liebe nur! Auch wenn du weinst, lieb deinen Schmerz! O lieb, was dir beschwert das Herz! Und alles, was dem Wolfe gleich. Die harten Herzen machst du weich. Du wirst wie Gott, wie wunderbar! Und deine Seele wahr und klar! An allem Guten wirst du reich, du wirst dem Gottessohne gleich.“*

GROßE VORBILDER

Mutter Teresa (1910-1997).

Die am 4. September dieses Jahres heiliggesprochene Gonxha Agnes Bojaxhin wird in Skopje (Albanien) geboren. Mit 9 Jahren verliert sie ihren geliebten Vater. Ihr Bruder schildert sie als blitzgescheit, redegewandt, selbstsicher, pfiffig und ohne Menschenfurcht. Von Missionsberichten aus Indien begeistert, tritt sie 1928 in Dublin bei den Loretoschwestern ein und geht von dort schon nach einigen Wochen nach Indien, wo sie in einem Krankenhaus arbeitet und Kinder unterrichtet. „Ich bin glücklich, den Kindern die beste Medizin überhaupt geben zu können: die heilige Taufe, die ewige Seligkeit“. In Kalkutta wird sie Lehrerin und Direktorin einer Schule für die bürgerliche Oberschicht. Das soziale Elend der Stadt, wo jeder Dritte in einem der 1000 Slums wohnt, bleibt ihr aber nicht verborgen. Auf einer Zugfahrt hört sie 1946 den Ruf Christi, alles aufzugeben, in die Slums zu gehen und Jesus in den Ärmsten der Armen zu dienen. Papst Pius XII erlaubt ihr, ihren Orden zu verlassen - „der schwerste Schritt meines Lebens“ - und einen neuen Orden zu gründen. Sie hat keine andere Sicherheit als: „Gott geht mit mir, das ist sein Werk“. Ehemalige Schülerinnen schließen sich ihr an, ein Jahr später sind es schon 26 junge Frauen, die ein sehr forderndes Leben des Gebets und der Hingabe an die Ärmsten führen. Sie gründet ein Sterbehäus. Ein Sterbender: „Gelebt habe ich wie ein Tier auf der Straße aber nun kann ich wie ein Engel sterben.“

Sie eröffnet ein Kinderheim und sammelt die weggeworfenen Neugeborenen aus den Mülltonnen. Zu den Müttern sagt sie: „Wenn Sie das Kind nicht haben möchten, töten Sie es nicht, geben Sie es mir“. Sie gründet ein Leprazentrum, wo monatlich 1400 Patienten behandelt werden: „Wenn wir Jesus in der Gestalt des Brotes sehen, können wir ihn auch in den geschundenen Leiber der Armen sehen.“ 1979 bekommt sie den Friedensnobelpreis: „Das Lächeln ist der Anfang der Liebe“. Die Journalisten stürzen sich auf sie: „Was Sie machen, würde ich nicht für eine Million machen“. Mutter Teresa: „Ich auch nicht“. Ein anderer: „Was muss sich in der Kirche ändern?“ Mutter Teresa: „Sie und ich“. Ein anderer: „Mutter Teresa, was ist ihr Geheimnis?“ Mutter Teresa: „Ich bete“. Aber diejenige, in der unzählige Menschen Gott erkannt und dadurch zum Glauben gefunden haben, lebt den größten Teil ihres Lebens in Trostlosigkeit und Gottverlassenheit: „In meinem Herzen gibt es keinen Glauben – keine Liebe – kein Vertrauen – dort ist so viel Schmerz“. Sie lebt mit Gott, der sich in Dunkelheit und Leiden verbirgt: Je näher sie Gott kommt, desto schmerzlicher fühlt sie die Ferne von Gott: „Das Gefühl, von Gott nicht geliebt zu sein, bringt mich den Armen noch näher und bedeutet die Teilnahme an der Passion Christi“.



DIE GLAUBENSFRAGE

Ist mit dem Tod alles aus?

Nach Umfragen glauben mehr als die Hälfte der Deutschen nicht mehr an ein Weiterleben nach dem Tod. Warum? Weil Gott vergessen ist und nur noch das gilt, was vom Menschen gemacht ist. Wenn ewiges Leben vom Menschen gemacht werden könnte, dann gibt es das! Und wie ist die Welt und alles, was es gibt, entstanden? Durch den Urknall natürlich,“ sagen sie. Und dabei weiß doch jedes kleine Kind, dass nur das aus dem Feuerwerkskörper herausknallt, was hineinfabriziert worden ist. Wer also hat die Welt in den Urknall hineingelegt? Wer hat den Apfelbaum, sein Holz, seine Blätter, Blüten, Früchte, den Duft und ihren Geschmack in den Apfelkern hineingelegt? Doch Gott! Gibt es ein Weiterleben nach dem Tod? Ja wegen der Auferstehung Jesu aus dem Tod. – „Das ist nicht wissenschaftlich erwiesen!“, sagen sie. Wieder so ein unvernünftiges Daherreden. Hast du denn jedes Mal wissenschaftlich nachgeprüft, ob das Essen, das dir deine Mutter vorgesetzt hat, nicht vergiftet war? Da lächst du, weil du dir dessen sicher warst, dass da kein Gift drin war. Also gibt es noch andere Sicherheiten als die der Wissenschaft!!! Und jetzt nenn mir einen einzigen Menschen aus der ganzen Menschheitsgeschichte, dessen Verhalten und Leben, dessen Taten und Worte, dessen Liebe und Hingabe an die Menschen glaubwürdiger sind als die von Jesus! Glaubwürdiger als jede Mutter!

Die Auferstehung Jesu – und damit unsere Auferstehung – ist deshalb mindestens ebenso sicher wie das giftfreie Essen unserer Mutter. Und nur in dieser glaubwürdigen Erfahrung der Auferstehung Jesu liegt die göttliche Lebensenergie, die uns ewiges Leben zusichert: Nur durch den direkten Anschluss an Jesus ist uns ewiges Leben sicher. Und dafür lohnt sich auch das schwerste Leben.

Und spürt nicht jeder von uns in seinem Herzen tiefe Wünsche, die er in diesem Leben nie und nirgends vollkommen erfüllt findet: das Bedürfnis nach vollkommener Liebe, Wahrheit, Gerechtigkeit, Glück? Wäre es nicht unnatürlich, wenn diese Bedürfnisse zwar da sind, aber nie erfüllt würden? Es braucht also zwingend eine andere „Welt“, wo sie erfüllt werden. Und diese andere Welt ist das Paradies, für das wir geboren werden.

Und sagt uns nicht unser gesundes Empfinden, dass es eine ausgleichende Gerechtigkeit für reich und arm, glücklich und unglücklich für gut und böse geben muss, wenn alles nicht nur Ungerechtigkeit sein soll? Unser Leben und die ganze Welt ist nicht zu verstehen, findet keine Deutung, keinen Sinn ohne ein „Danach“, in dem sich alle Fragen lösen. Es ist also unsere Vernunft und unser Herz, die uns sagen: Es fängt mit unserem Tod erst richtig an!



Wenn du dich fühlst im Jammertal,
dann gehe nach Marienthal